

Erben einer großen Chortradition

Zu Gast an der TU: Der Akademische Frauenchor der Staatlichen Universität Tartu in der Estnischen SSR Von Genossen Winfried Höntsch, Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften

Mitte Juli – genauer gesagt vom 10. bis 18. Juli 1973 – klangen den Bewohnern des Wohnheimkomplexes Wundtstraße Sprachlaute und Melodien ins Ohr, die sie nicht sogleich genau bestimmen konnten. Manche tippten auf Ungarisch, andere auf Finnisch; beide hatten nicht ganz unrecht: Es waren die der finnisch-ugrischen Sprachfamilie zugehörigen estnischen Sprache, denn für eine reichliche – und dann doch von allen als viel zu knapp bemessene – Woche wollte auf Einladung des Rektors der Technischen Universität der Akademische Frauenchor der Tartuer Staatlichen Universität in Dresden. Die rund achtzig Mitglieder des Chores erwarteten damit gleichzeitig den Besuch unseres FDJ-Chors, der Anfang Juni in der Estnischen SSR weilte und noch immer voller Begeisterung über diese Tage spricht (siehe UZ 14/73). Der Tartuer Chor setzt sich aus Studentinnen und Absolventinnen der Universität zusammen und kann zu den würdigen Erben der über vierhundertjährigen progressiven nationalen Chortradition des estnischen Volkes gezählt werden.

Der als unmittelbarer Gastgeber fungierende Zentrale FDJ-Studentenklub der TU – von den noch in Dresden weilenden Mitgliedern unseres Chors einstimmig unterstützt – hatte keine leichte Aufgabe, denn was wir bei unseren sowjetischen Freunden an Gastfreundschaft erlebt hatten, war schwer zu überbieten. So entstand aus einer soliden Mischung unserer Erfahrungen und Vorstellungen mit den Wünschen der Tartuer ein Mammut-Programm: Berlin-Rundfahrt am Anknüpfungspunkt, Dresden mit seinen vielfältigen Anziehungspunkten aus Tradition und Neugeschaffenem, Leipzig mit Völkerschichtdenkmal, kulturhistorischen Bauten und dem neuen Stadtzentrum, Sächsische Schweiz, Meißen und Moritzburg. Bei der Absolvierung dieses Programmes zeigte der Tartuer Chor – die gerade ihr ersten Studienjahr an der Universität erfolgreich beendet hatten, bis zum ältesten Mitglied, das dem Chor seit seiner Gründung im Jahre 1945 angehört (!) – eine außerordentliche Disziplin und Kondition, vor allem aber ein kaum zu befriedigendes Interesse für unser Leben in der DDR, für unsere Erfolge und Probleme; ein Interesse, das typisch ist für die freundschaftliche Verbundenheit unserer Völker und Staaten und ganz besonders der Jugend.

Das große Fragen und Antworten begann bereits bei der offiziellen Begrüßung des Chors durch den Sekretär der Kreisleitung der SED, Genossen Horst

Kühlinger, und dem einführenden Vortrag über die Technische Universität Dresden durch den Direktor für Internationale Beziehungen, Genossen Dr. Eichhorn. Es fand seinen offiziellen Abschluß in der herzlichen Begegnung des amtierenden Rektors der TU, Genossen Professor Dr. Herlitzius, mit den Mitgliedern der sowjetischen Delegation, mit Genossen Professor Dr. Trass, Mitglied des Parteikomitees der Tartuer Universität und im Leitungskollektiv verantwortlich für die Fragen der Volkskunst an der Universität, mit Genossin Helwe Kobur, der Vorsitzenden der Tartuer Universitätsgewerkschaftsleitung, mit der künstlerischen Leiterin des Chors, Waika Uibopuu, und weiteren sowjetischen Freunden und Genossinnen. Zwischen ungezählten persönlichen Gesprächen zwischen den Mitgliedern unseres Chors, die z. T. aus ihren Praktikumsorten oder aus dem Urlaub nach Dresden kamen, und ihren sowjetischen Gästen, Gespräche, die von persönlichen Erfahrungen und Problemen im Studium und der praktischen oder wissenschaftlich-theoretischen Arbeit danach ausgingen, Unterschiede oder Gemeinsamkeiten der Arbeits- und Lebensbedingungen behandelten. Und dabei gab es keine Verständigungsschwierigkeiten, denn ob russisch oder deutsch, estnisch oder englisch: Der freundschaftliche Gedankenaustausch, der in Tartu und Tallinn begonnen wurde, setzte bereits auf dem Flughafen bei der Ankunft wieder ein und fand auch dort erst kurz vor dem Abflug sein vorläufiges Ende.

Zwei Punkten im großen abwechslungsreichen Besuchsprogramm unserer Gäste aus der Estnischen SSR geht die besondere Aufmerksamkeit der Gastgeber und der Gäste: den beiden öffentlichen Konzerten des Tartuer Chors im Rahmen des „Dresdner Sommers“ auf der Bühne vor dem Wallpavillon des Zwingers und im Kuppelsaal des Schlosses Pillnitz. Wir hatten in Tallinn und Tartu vieles über die große Chortradition des estnischen Volkes gehört, überzeugten uns bei einem Konzert des unterirdischen auch bei uns bekannt gewordenen Akademischen Männerchors und des Frauenchors der ESSR und durch Schallplattenaufnahmen vom hohen künstlerischen Niveau estnischer Chöre. Da wir in Tartu unsere Gäste nicht im Konzert erleben konnten, sahen wir den Dresdner Auftritten mit Spannung und großen Erwartungen entgegen. Und sie wurden in vielfältiger Weise erfüllt: Einmal schon vom Repertoire her, das sich von sowjetischen Jugendliedern und hymnischen Chören estnischer Komponisten, über nationale und internationale Volkslieder, Chöre aus dem großen humanistischen Chorerbe, bis hin zu Werken von Brahms, Verdi und Britten erstreckte. Als Höhepunkte im vielseitigen Programm erwiesen sich dabei die „Sieben livländischen Lieder“ von Tormis, „Lenins Fahne“ von Naissac, „Am Grabe des Helden“ von Tamberg und Butskos „Es blühen Blumen auf dem Felde“, die zum Teil wiederholt werden mußten. Besonders in den „Livländischen Liedern“ bewies der Chor seine große Meisterschaft beim Gestalten des Nuancenreichtums dieser musikalischen Charakter- und Genrebilder. In diesen und anderen Charakteren faszinierte er uns durch seine filigrane Pianokultur und eine überzeugende Textverständlichkeit. Hervorzuheben ist weiterhin der volltönende, warme, aber auch kräftig akzentuierende Klang der Altstimmen, die besonders im Frauenchor als Fundament ausdrucksstarker Chorklänge von großer Bedeutung sind. Die gelegentlichen Intonationsschwankungen und ein Fortleiten in den Spitzentönen des Soprans sind sicherlich auf eine Oberkonzentration zurückzuführen, durch die nach den anstrengenden Tagen ein Nachlassen der Spannung verhindert werden sollte. Gerade aber im Reagieren auf diese Unzulänglichkeiten, die den sehr positiven Gesamteindruck bei der Konzerte nur wenig schmälerten, bewährte sich die ebenso feinfühlig wie energiegelade Leitung der Sängerinnen durch Uibopuu. Ihre klare Schlagtechnik und ihre außerordentlich subtile, auf große Gesten verichtende Führung des Chors gab ihm Sicherheit und Ansporn. Dieses feine und schnelle Reagieren aufeinander, das Zusammenwirken von vollem Chorklang, einzelnen Stimmgruppen und Choralisten mit beachtlicher Stimmkultur läßt auf eine jahrelange, kontinuierliche Probenarbeit schließen, die den Akademischen Frauenchor der Tartuer Staatlichen Universität zu einem der besten Livlandchöre der Estnischen SSR werden ließ.

Schnell, viel zu schnell vergingen die Tage gemeinsamen Erlebens, die für uns ein Höhepunkt in der Vorbereitung auf die X. Weltfestspiele waren. Wenn wir dann in Berlin am Ende unseres Ensembleprogramms gemeinsam singen „Unser Lied die Ländergrenzen überfließt, Freundschaft siegt!“, werden sicherlich viele Mitglieder des Chors an dieses schöne Erlebnis, an ihre neuen Freunde in Tartu denken. Diese Tage der Dresdner in Tartu und der Tartuer in Dresden waren ein persönlich unmittelbarer nachvollziehbarer Ausdruck des Bruderbandes unserer Völker und Staaten. In ihnen wurde die deutsch-sowjetische Freundschaft zum nachhaltigen Ereignis.

Für den 2. Juni hatte die Kulturkommission der SGL – Sektion Chemie – zu einem „Barockkonzert“ im Schloß Moritzburg eingeladen. Im Speisesaal des Schlosses mit seiner ausgezeichneten Akustik trat sich ein feierlich gesittetes Publikum. Zur Anführung gelangten Werke von Johann Christoph Frey, Johann Jacob Froberger, Antonio Vivaldi, Girolamo Frescobaldi, Daniel Buxtehude, Joseph Bodin de Boismortier und Johann Friedrich Fasch. Die Künstler, die es versanden, eine Atmosphäre solchen barocken Stillebens zu schaffen, waren Frau Dr. Gisela Kocher (Flauto dolce), Ralfael Becker (Flauto dolce), die Herren der Dresdner Philharmonie Kammervirtuose Peter Doß (Violoncello), Kammervirtuose Helmut Becker (Flauto traverso) und Gerald Biser (Cembalo).

Diese Kompositionen sind wohl nicht oft zu hören, und es war deshalb besonders wertvoll, daß dieser Abend stattfinden konnte. Auch die genannten Solisten sind nicht alle gleich bekannt. Besonders hervorzuheben möchte ich Antonio Vivaldi, der über seiner italienische Geliebtenmeisterin die dreizehn Besetzungen zum Ende des 18. Jahrhunderts und seiner damaligen Hofkapelle hatte. Vivaldi war der Geigenlehrer des berühmten Georg Frenkel, des 1. Konzertmeisters in der Kapelle unter Johann Adolph Hasse. Die Zeit war wohl eine der größten Glanzzeiten der barocken Dresdner Hofkapelle. Daniel Buxtehude war ein Zeitgenosse des großen deutschen Barockmeisters Georg Friedrich Händel.

Wir danken allen Ausführenden für den gelungenen Abend und für die zu Gebote gebrachten Werke. Wir danken ferner der Kulturkommission der SGL, die es versanden hat, klassisches Kulturerbe den Mitarbeitern näher zu bringen. Stoll, SGL Chemie



Ein neues Lied für die Weltfestspiele

lernen die Mitglieder einer Fünzigerguppe der Sektion Informationstechnik während der Tage der Bereitschaft. Foto: Friedrich

Barockkonzert in Moritzburg

Schnell, viel zu schnell vergingen die Tage gemeinsamen Erlebens, die für uns ein Höhepunkt in der Vorbereitung auf die X. Weltfestspiele waren. Wenn wir dann in Berlin am Ende unseres Ensembleprogramms gemeinsam singen „Unser Lied die Ländergrenzen überfließt, Freundschaft siegt!“, werden sicherlich viele Mitglieder des Chors an dieses schöne Erlebnis, an ihre neuen Freunde in Tartu denken. Diese Tage der Dresdner in Tartu und der Tartuer in Dresden waren ein persönlich unmittelbarer nachvollziehbarer Ausdruck des Bruderbandes unserer Völker und Staaten. In ihnen wurde die deutsch-sowjetische Freundschaft zum nachhaltigen Ereignis.

SPORT – SPORT – SPORT – SPORT – SPORT –

DDR-Studentenmeisterschaften im Tennis

Auf der traditionsreichen Tennisanlage im Waldpark Blasewitz kämpften vom 28. bis 29. Juni 1973 die besten Studentinnen und Studenten bei den V. DDR-Studentenmeisterschaften im Tennis um Sieg und Titel.

Bei tropischen Temperaturen gab es packende und niveauvolle Kämpfe, aber keine größeren Überraschungen. Im Halbfinale fanden sich alle gezeigten Spieler wieder und spielten Titel und Plätze unter sich aus. Bei den Damen setzten sich hier Barbara Stober (Humboldt-Universität Berlin) gegen Rotzau Spröß (DHfK-Außenstelle Magdeburg) mit 6:2, 6:3 und Sylvia Schneider (Karl-Marx-Universität Leipzig) gegen Christine Paetzold (PH Erfurt) mit 6:3, 6:4 durch. Im Endspiel kam es dann zu der erwarteten harten Auseinandersetzung der beiden DDR-Ranglisten-Spielerinnen, wobei die Berlinerin mit 6:3, 3:6, 6:1 den Sieg davontrug.

besonders bei den Herren. Interessante Kämpfe. Im Finale der Damen stiegen Stober/Spröß mit 6:4, 6:1 gegen die etwas überraschend bis ins Endspiel vorgedrungenen Kombination Tänzer (DHfK Leipzig)/Holzweißig (Karl-Marx-Universität Leipzig).

Bei den Herren setzten sich mit Meisel/J. Beckhaus die etwas besseren Flügelspieler gegenüber U. Lehmann/Schmidt mit 6:4, 6:2 durch.

Im anschließenden Mixed-Finale standen sich die bisherigen Sieger der Einzelwettbewerbe gegenüber. Auf der einen Seite Barbara Stober mit ihrem Partner Eckehard Bormann (Humboldt-Universität Berlin) und auf der anderen Seite Knut-Michael Meisel mit seiner Partnerin Christine Paetzold. Nachdem beide Paare je einen Satz für sich verbuchen konnten, kamen Stober/Bormann immer besser ins Spiel und gewannen den dritten Satz mit 6:3, womit Barbara Stober mit drei gewonnenen Titeln zur erfolgreichsten Teilnehmerin avancierte.

Im Herren-Einzel mußte schon in der ersten Runde der an Zwei gesetzte Peter Schmidt (Medizinische Akademie Magdeburg) alle Register seines Könnens ziehen, um gegen Diederich (Universität Rostock) in drei Sätzen erfolgreich zu sein. In der Vorschlußrunde setzte ihm dann der Dresdner Ulrich Lehmann (TU Dresden) mit seinem 6:1, 6:1-Sieg ein eindeutiges Halt. In der anderen Vorschlußrundenbegegnung ging es weit dramatischer zu, bevor Knut-Michael Meisel (DHfK-Außenstelle Erfurt), als DDR-Ranglistenpieler der große Favorit, Jürgen Beckhaus (DHfK Leipzig) mit 6:7, 6:7, 6:3 bezwungen konnte.

Im Endspiel konnte Ulrich Lehmann dann leider nicht an seine Glanzleistung vom Vortag anknüpfen und unterlag dem sehr konzentriert spielenden Knut-Michael Meisel mit 1:6, 6:8.

Für die Technische Universität er kämpfte neben den zwei Silbermedaillen durch Ulrich Lehmann noch Stefan Lehmann im Herren-Doppel eine Bronze-medaille. Beiden unsere herzlichsten Glückwünsche! W. Beckhaus

Die Doppelwettbewerbe brachten durch die Betonung des Netzsportes noch einmal,

„UZ“ 15/73 SEITE 6

Ursula Rimkus, Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften

Agitprop in der bildenden Kunst

4. Fortsetzung
Es kam zur ersten (und einzigen) Reichskonferenz. Die Lösung „Die ARBKD (ASSO) muß aus einer kleinen Vereinigung zur Massenorganisation werden“ bildete die Leitdevise der Konferenz. Von ihr wurde der Inhalt der Resolutionen bestimmt. Nach dem Vorbild des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller Deutschlands erfolgte die Umbenennung der ASSO in BRBKD (Bund revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands).

Diese Entwicklung der Künstlergruppe stand in enger Verbindung zur Parteipolitik (Programm der KPD), deren Bestrebungen gegen den Faschismus gerichtet waren und auf die Bildung einer Einheitsfront zielten. Daher lagen dieser Konferenz der ASSO eindeutige Thesen zugrunde. In ihnen wurde erklärt, daß die künstlerische Parteinahme für den Kampf der Arbeiterklasse eine gute marxistisch-leninistische Schulung voraussetzt. Zugleich wurde gefordert, in den Lehren der Mitteilender die Themen „Dialektischer Materialismus, Kapitalismus – Imperialismus, Aufbau in der Sowjetunion, Strategie und Taktik“ usw. aufzunehmen.

Die Beschlüsse der Reichskonferenz stellten das feste Fundament für den BRBKD dar, um noch mehr künstlerische

Kräfte für seine Ziele zu gewinnen, zur Herstellung der antifaschistischen Front beizutragen und seine Wirksamkeit auf die Volksmassen zu vertiefen.

Der BRBKD führte mit Erfolg den Kampf gegen allzu eng absondernde Gruppenbestrebungen, die in der Kunst ein bloßes Agitationsmittel sahen. Es wurde der Weg zu einer starken künstlerischen Massenorganisation eingeschlagen, der etwa 400 Mitglieder angehörten und aus der hervorragende Werke im Kampf gegen den Faschismus hervorgingen.

Einen bedeutsamen Zuwachs an starken künstlerischen Kräften, wie Oskar Nerlinger, Alice Lex-Nerlinger, Paul Fuhrmann, Fritz Wolff, Peri und andere, erhielt die ASSO aus der Gruppe „Die Zeitgenossen“. Diese Gruppe war eine der zehn Künstlergruppen, die vor 1933 das künstlerische Gesicht Berlins bestimmten und aus der „Internationalen Vereinigung der Expressionisten, Kubisten, Futuristen und Konstruktivisten“ hervorgegangen ist. Die stärksten künstlerischen Kräfte wurden Mitglied der KPD. Aus den bislang lose nebeneinanderarbeitenden Künstlern wurde ein Kollektiv, dem es auf künstlerisch-politische Wirksamkeit ankam. Viele Experimente wurden unternommen, um zu neuen Gestaltungsweisen zu gelangen (zum Beispiel Photogramme, Spritztechniken und anderes).

In dem zu Beginn der 30er Jahre entstandenen Internationalen Büro revolutionärer Künstler hatte der BRBKD einen Vertreter.

Bereits bei einer Ausstellung 1932 im Schloß Bellevue (Berlin), wo Oskar Nerlinger die Organisation von Räumen für eine Sonderausstellung der ASSO (mit diesem Namen ging sie in die Geschichte ein) übernahm, wurde die zunehmende Faschisierung deutlich. Die bürgerliche Presse reagierte mit folgenden Schlagzeilen: „Bolschewistische Kunst im Schloß Bellevue“, „Revolutionäre Kulturarbeiter“, „Grabmal der bürgerlichen Kunst“ und anderes. Es folgte das Ausstellungsverbot. Die aus der Gruppe „Die Zeitgenossen“ hinzugekommenen Künstler hatten zur Eröffnung der Ausstellung Antikriegszeichnungen auf Wachsplatten gezeichnet, die sie in großer Auflage zu Heften vereinigen und für einige Groschen am Eingang verkauften. Ehe die Polizei eingreifen konnte, waren die Hefte alle vergriffen. Zum anderen malten diese Künstler große Prospekte für Volksfeste und viele Requisiten für Agitpropgruppen. Oskar Nerlinger und andere Berliner Künstler zeichneten für die „Rote Fahne“ und besonders für die „Rote Post“. Alice Lex-Nerlinger und Oskar Nerlinger schlossen sich weiterhin einer von Gustav von Wangenheim gegründeten „Theatergruppe 31“ an und schufen Entwürfe für revolutionäre Stücke.

Die Machtergreifung der Nazis 1933 setzte diesen umfassenden Aktivitäten ein Ende. Mit Verfolgung, Haus-suchung, Verhaftung, Vernichtung von Arbeiten und anderem mehr versuchten sie die Anfänge einer sozialistisch-realistischen Kunst in Deutschland zu töten.

Die berühmten Blätter „Wir schützen die Sowjetunion“ und „Demonstration“ von Käthe Kollwitz symbolisierten gleichsam diesen Prozeß der Frontnahme und besagten, daß sich die bedeutendste künstlerische Persönlichkeit Deutschlands in diese Front der Kampfinden eingereiht hatte. Die Künstlerin wurde in der Sowjetunion schon seit den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution geschätzt, weil sie mit ihren ästhetischen Ansichten und ihrer weltanschaulichen Position mit den sowjetischen Künstlern eng verbunden war. Sie bereiste selbst die Sowjetunion, um sich vom Aufbau des Sozialismus ein Bild zu machen. Käthe Kollwitz war die Zeitgenossin der Anfänge der sowjetischen bildenden Kunst mit ihren Agitprop-Aktivitäten. Ihre unmittelbar auf Agitation zielenden Plakate („Helft Rußland“, Lithografie 1921 – Aufruf zur Hilfe für die Hungernden an der Wolga; „Wien stirbt! Rettet seine Kinder!“ und andere) sowie Antikriegsdarstellungen („Nie wieder Krieg“, Lithografie 1924 – Auftrag vom internationalen Gewerkschaftsverband und andere) entstanden gleichzeitig mit den Werken von Majakowski, D. Morr, Deni, Tschernomynch und anderen Künstlern, die die Grundlage für den sozialistischen Realismus in der sowjetischen Kunst legten. Das agitatorische Werk von Käthe Kollwitz umfaßt die Ideen des proletarischen Humanismus und Internationalismus. Die Künstlerin lehnte die Volksfremdheit und Überbewertung des Formalen des Modernismus (Expressionismus) ab. Im November 1920 schrieb sie unter anderem in ihr Tagebuch: „Ich bin einverstanden damit, daß meine Kunst Zwecke hat. Ich will wirken in dieser Zeit, in der die Menschen so ratlos und hilfsbedürftig sind.“

Die standhaftesten und konsequentesten Künstler nahmen den Kampf in Deutschland selbst unter den Bedingungen der Naziherrschaft auf, ertrugen Zuchthaus und Konzentrationslager, ja, wurden sogar Opfer des Faschismus wie Alfred Frank, Fritz Schulze und andere. Andere, die zum Verlassen der Heimat gezwungen waren, kämpften im Ausland mit ihrer Kunst und auch mit der Waffe in der Hand gegen die faschistische Barbarei.

Agitprop in der bildenden Kunst

Agitprop in der bildenden Kunst



Agitprop in der bildenden Kunst

Agitprop in der bildenden Kunst



Wird fortgesetzt.